

## Freie Form-Gewichte ruhen über offenen Licht-Schalen

**Mette Stausland und Andrea Wolfensberger**

a. z. Galeristin Elisabeth Staffelbach sucht immer wieder Ausstellungen mit Künstlerinnen zu realisieren, die ihrem Anspruch an Qualität und Ausserordentlichkeit genügen. Eine solche ist ohne Zweifel die laufende Präsentation von Werken von Mette Stausland (Ittenthal AG) und Andrea Wolfensberger (Zürich). Dass die Ausstellung in eine Aargauer «Frauen-Ausstellungs-Welle» fällt, ist Zufall. Dennoch ist die Tatsache, dass am Stichdatum 17. September in bekannten Galerien in Aarau, Baden, Bremgarten, Zurzach, Gipf-Oberfrick und Lenzburg insgesamt 17 Künstlerinnen ausstellen, bemerkenswert, um so mehr, als in dieser Zahl die rund 30 Kunsthandwerkerinnen, die in Meisterschwanden Patchwork- und Quiltarbeiten ausstellen, noch gar nicht mitgezählt sind. Über die Qualität dieser sehr verschiedenartigen Ausstellungen sagen Zahlen freilich nichts aus.

Mette Stausland und Andrea Wolfensberger gehören mit ihren 32 respektive 26 Jahren einer jungen, lebendigen, aktuellen Schweizer Kunstszene an. Ihre Arbeiten sind sich fern und nah zugleich. «Minimal art» und «arte povera» stehen beiden Werken zu Gevatter, doch die Zeit, die Entwicklung und die Persönlichkeit der beiden Künstlerinnen hat ihnen verschiedene Ausprägungen gegeben. Die Arbeiten vermögen einen interessanten Raum-Material-Form-Dialog innerhalb der Galerie-Räumlichkeiten auszulösen. Während die Collagen und die plastischen Reliefs von Mette Stausland eher intuitiv-konstruktiven Charakter haben, sind die einander von zwei Polen aus begegnenden plastischen Arbeiten von Andrea Wolfensberger eher konzeptioneller Natur. Beide Werkgruppen verlangen vom Betrachter eine Anteilnahme, die über blosses Schauen hinausgeht, sollen sie nicht missverstanden werden.

Mette Stausland ist ursprünglich Schwedin. Ihre bildhauerische Ausbildung hat sie an der Kunstakademie Stockholm absolviert. Durch ihren Lebenspartner, den Aargauer Künstler Maurice Ducret, ist sie in die Schweiz, in den Aargau, nach Ittenthal gekommen. Ihre intellektuelle Ausrichtung ist international, in ihren aus wertlosen Materialien geformten Papier/Stoff/Farb-Collagen und ihren Wandobjekten Nordisches zu suchen, ist darum gefährlich. Es mag aber trotzdem sein, dass das Karge, Spröde, Materialbetonte, auf hell/dunkel Ausgerichtete ihrer Arbeiten Wurzeln in der nordischen Landschaft hat.

Ihre Arbeiten wehren sich gegen jede Form gän-

giger Ästhetik, wollen weder etwas abbilden, noch etwas darstellen, nicht mehr sein, als was sichtbar, vielleicht sogar greifbar ist. Mit dieser Ausrichtung ist Mette Stausland nicht allein – man findet vergleichbare Ansätze bei zahlreichen Künstlern in Europa wie in Amerika. Sie versuchen, mit ihrer Fähigkeit zu sehen und zu empfinden, Weggeworfenem oder achtlos Herumliegendem durch ihr menschliches Eingreifen Aufnehmen, vielleicht Verändern und/oder in neue Zusammenhänge stellen wieder Bedeutung zu geben. Für die Objekte von Mette Stausland sind oft Baustellen Fundorte; sie hortet ihre «Schätze» in Gruppen in ihrem Atelier und baut sie dann mit oder ohne Veränderung oder Bearbeitung nach intuitiven Kriterien zu spannungsvollen kleinen Wandobjekten zusammen. In den Collagen geht sie ähnlich vor,

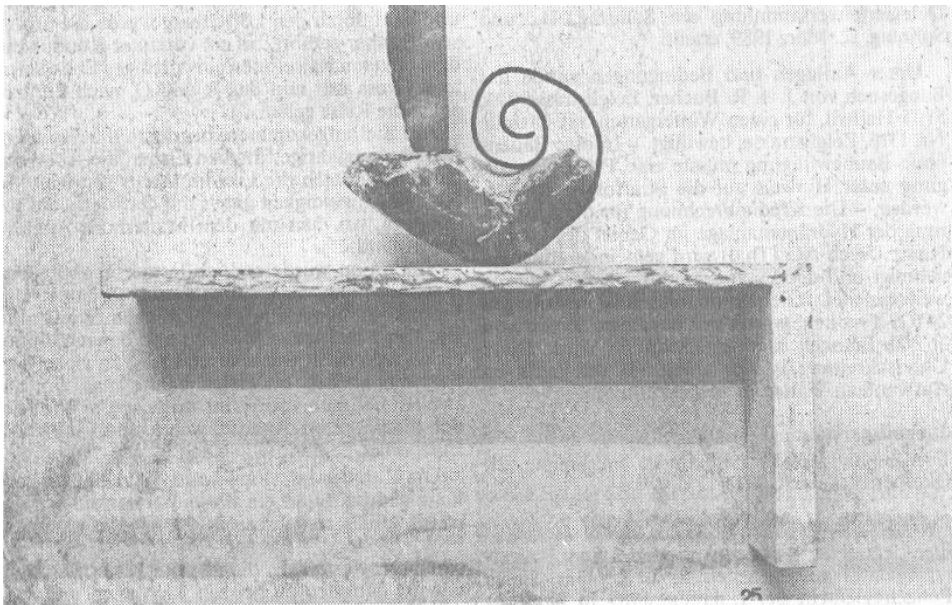


Zum Licht geöffnete Schalen aus verzinktem Weissblech: Wandobjekt von A. Wolfensberger.

doch sind die Materialien hier verschiedene, meist dünne, verformbare Papiere und Stoffresten. Mit dem Pinsel und schwarzer respektive weisser, selten pigmenthaltiger Farbe setzt sie persönliche Akzente; in den Wandobjekten meist flächig, in den Collagen auch linear. Ein wichtiges Moment ruht im Kontrast des zufälligen oder intuitiv gewählten Materials und der bewusst gesuchten, konstruktiven Ordnung.

Andrea Wolfensberger (\*1961) hat dieses Jahr ein Zürcher, ein Kiefer-Habltzel- und ein Eidgenössisches Stipendium zugesprochen erhalten. Das weckt Erwartungen. Zu Unrecht, und weil wohl oberflächlich betrachtet, sind ihre Arbeiten diesen Sommer von der Kunstkritik in die Nähe des Designs gerückt worden. Sicherlich haben die oft ovalen Schalen mit asymmetrischen Zentren aus verzinkten Eisenblech-Segmenten unter formalen Aspekten betrachtet einen hohen dekorativen Wert, der durch das reflektierende, «silberne» Material noch unterstützt wird. Doch stehen diesen zum Licht hin geöffneten, sanften Formen handfeste, kompakte, wenig spektakuläre Skulpturen aus Bienenwachs und Holz (als Träger) gegenüber. In der Opposition dieser beiden diametral verschiedenen Werkgruppen ist der konzeptionelle Ansatz der Arbeiten spürbar. Für Andrea Wolfensberger sind die halbrunde Hohlräume umgreifenden Metallobjekte Schalen, die Licht aufnehmen, bei optimalen Verhältnissen als Farbe widerspiegeln, in jedem Fall aber durch das reflektierende Material Beziehungen zum Umraum herstellen und dementsprechend in ihrer Wirkung auch vom Umraum abhängig sind. Demgegenüber sieht Andrea Wolfensberger die oft als Wandobjekte gestalteten, kompakten, obwohl klein als massig erscheinenden gelben Bienenwachsskulpturen als «Licht-Konzentrate». Die Komplexität des Naturmaterials, dessen Farbe sowie die gewählte Form geben dem Gedanken Ausdruck. Offenes und Geschlossenes stehen sich in den beiden Werkgruppen gegenüber; sie wollen über intellektuelle Reflektionen hinaus sicher auch Metaphern für Menschliches, Ausdruck für Empfindungen der eigenwilligen Künstlerin selbst sein. Im weiteren, vielleicht nicht im selben Mass zu Ende gedachten Arbeiten, setzt sich die Künstlerin mit dem Material Wachs (Bienenwachs oder Paraffin) und seinen Eigenschaften auseinander.

Die Ausstellung dauert bis zum 15. Oktober und ist Mittwoch und Freitag von 15 bis 18.30 Uhr, Donnerstag von 16 bis 21 Uhr, Samstag von 10 bis 12 und 14 bis 16 Uhr geöffnet.



«Abfall» erhält neue Bedeutung: Wandobjekt von Mette Stausland.

(Bilder a. z.)

Sept. 88